

René Stettler
Kauffmannweg 16
6003 Luzern

Luzern, 23. November 1994

Liebe Regula

Nachdem wir uns anlässlich der Enquete des Vereins der Mittelschul-Philosophielehrer/innen in der Theologischen Fakultät zufällig trafen und ich leider anschliessend keine Zeit hatte zu diskutieren, wende ich mich nun nochmals mit diesem Brief an Dich.

Aufgrund Deiner kurzen Aeusserungen, was das geplante Symposium anbetrifft, musste ich annehmen, dass Du diesbezüglich in verschiedenen Punkten eine andere Meinung hast.

Ich bin der Meinung, dass es sich bei diesem Projekt grundsätzlich um eine kulturelles und künstlerisches und weniger um ein geisteswissenschaftliches, keinesfalls um ein "philosophisches" Projekt handelt. (Das Programm der Geisteswissenschaftlichen Fakultät vom vergangenen Sommer, "Natur- und Technikbegriffe", worüber ich mit Frau Dr. Karen Gloy, die die Vorträge organisierte, sprach, wurde dem geisteswissenschaftlichen Anspruch voll gerecht. Es war übrigens sehr schlecht besucht, wie ich weiss. Frau Gloy schlug damals eine Zusammenarbeit mit dem Götzental vor, aber ich glaube, dass das nicht der springende Punkt war bzw. ist. Ich hatte letztes Jahr gegen 500 Eintritte zu verzeichnen und das hing doch bestimmt auch von einigen der guten Namen unter den Referenten ab. Andererseits auch von der Form; ich habe gute Erfahrungen mit öffentlichen Debatten/Gesprächen gemacht.)

Ich glaube, dass es richtig ist, dass das Projekt in der Hoheit der kantonalen und städtischen Kulturförderung liegt. Ich habe zum jetzigen Zeitpunkt bereits die mündliche Zusicherung, dass ich auch mit der Unterstützung vonseiten des Bundesamtes für Kultur rechnen kann. Da ich, wie ich nachstehend versuchen werde darzulegen, in die gleiche Richtung denke wie Frau Erziehungsdirektorin Mürner - Du erinnerst Dich an Ihre Aeusserungen, nämlich von einem "ganzheitlichen Ansatz" ("Philosophie als integrales Fach") ausgehend, wie sie sich formulierte, worin die Philosophie z.B. in der Aufgabenstellung das verantwortliche Denken fördert - bitte ich Dich höflich nachstehende Argumente zu studieren.

Das Symposium ist - zugegeben - gewiss kein billiges Projekt, aber es gibt gute Gründe diese *interdisziplinäre* Auseinandersetzung nach Luzern zu holen.

Das Symposium hat wie erwähnt mit Kultur und mit Kunst zu tun, denn es geht darum, wie wir über unsere hochtechnologische Kultur bzw. Umwelt nachdenken, wie wir sie wahrnehmen und reflektieren, wie wir mit den Synergien zwischen Mensch und Maschine umgehen. Es geht um eine technische Kultur, es geht um die neuen den Alltag erobernden Medien und Technologien und deren weitere Entwicklung, es geht um eine wissenschaftliche Forschung, die im stillen arbeitet, und deren Ergebnisse uns morgen alle betreffen wird.

Die Hirnforschung, die mit den Computerwissenschaften Hand in Hand geht, da beide wechselseitig voneinander abhängig sind, schickt sich an, unser Denken und Fühlen, unser Bewusstsein und unsere Identität naturwissenschaftlich zu erklären. Wenn sich das Gehirn von einem mystisch-mysteriösen Objekt zu einem gewöhnlichen Körperorgan wandelt, wenn es einer Vielzahl von Ein- und Zugriffsmöglichkeiten ausgesetzt ist, wenn die Neurobiologie zu einer Leitwissenschaft wird - dies ist eine der zentralen Fragestellungen im Symposium - dann ist das von höchster *kultureller* Brisanz.

Also dürfen wir unser "Zentralorgan" nicht allein den Hirnforschern überlassen, dürfen wir kulturelle und gesellschaftliche Fragestellungen nicht Technokraten überlassen. Gemeinsam mit den Naturwissenschaftler/innen müssen sich auch Kulturphilosophen/innen und Denker/innen, Politiker/innen, Wirtschaftsfachleute und Künstler/innen wie auch Bürgerinnen und Bürger in einer Debatte darüber engagieren, meine ich, welche ethischen und kulturellen Konsequenzen die sich öffnenden Horizonte bergen. Mit dem vorgeschlagenen Symposium soll ein Anfang gemacht werden.

Das Symposium soll ein möglichst weites Spektrum von Aussichten und Meinungen zutage befördern, die das vorgeschlagene Programm mit seinen verschiedenen Ueberkreuzungen von ästhetischen, perzeptionellen, politischen, sozialen, ökonomischen, wissenschaftlichen und philosophischen Dimensionen enthält. Diese sind für eine angemessene Diskussion, wie mir scheint, nicht ausblendbar.

Es ist mein persönlicher Wunsch, Regula, für dieses Treffen in Luzern, der mich bei der Konzipierung im Glauben an eine mögliche Synthese von Technik, Kunst und Natur und mit dem Bewusstsein des erbarmungslosen Krieges, der gegen die Natur geführt wird, dahin geleitet hat, dass es nebst der rationalisierten Wirklichkeit ein über die wissenschaftliche Objektivität hinausführendes Denken miteinzubeziehen und auszuloten gilt. Ich meine auch, dass es nach einem Satz Vilém Flussers darum gehen muss, das ganze von Erlebnissen, Wünschen und Träumen geprägte Menschsein hineinzuziehen. Du weisst, dass damit die dringende Forderung nach alternativen Kategorien des Erkennens, Erlebens und Wertens gemeint ist.

Mir scheint zudem, dass das Museum als Ort für ästhetische Erfahrungen geradezu der geeignetste Ort für die geplante Inszenierung ist. Denken heisst ja auch ein ästhetisches - wahrnehmendes - Denken.

Mit Martin Schwander und Hanspeter von Ah habe ich die ersten Gespräche bereits im September geführt. Beide sind dem Vorhaben gegenüber, wie Du weisst, sehr positiv eingestellt. Vom positiven Zwischenbericht der Fuka-Fonds-Kommission habe ich Dir berichtet. Ich möchte es nicht unterlassen zu erwähnen, dass dem Symposium in der nun kommenden Umbauphase des Museums ein entsprechend

besonderer Stellenwert zukommt, da es auch ein aktiver Beitrag an die kulturelle Attraktivität der Innerschweiz ist.

Ich bitte Dich so höflich wie aufrichtig im Bereich Deiner Möglichkeiten ein gutes Wort für das Vorhaben einzulegen.

Ich bin der grundsätzlichen Meinung, dass es sich beim Entscheid dieses Projekt mitzutragen - ungeachtet der den Entscheid mitbeeinflussenden pekuniären Verhältnisse - um eine kulturpolitische Entscheidung ersten Ranges handelt. Ueberzeugt bin ich auch, dass die geplante Auseinandersetzung ein höchst interessiertes Publikum aus der ganzen Schweiz und dem Ausland nach Luzern bringen wird, welches im Angesicht, wie ich das schon im ersten Schreiben erläuterte, der kompliziert gewordenen, von Informationsüberflutung, Medien und Einschaltquoten regierten Welt, Qualität höher schätzt als Quantität, und Smalltalk geringer als den hier vorgeschlagenen ehrlichen Meinungs-austausch.

Mit guten Grüßen

René Stettler